

Wenn Yaks stolpern...

Fotos Falko von Ameln

...fängt der Tag aufregend an – jedenfalls in der Westmongolei. Falko von Ameln machte mit seiner Frau und den zwei kleinen Töchtern Kira und Maya eine dreiwöchige Trekkingtour durch diese weite, unberührte Landschaft und erlebte, wie glücklich es macht, mit wenig auszukommen



Maya, 1, und Kira, 3, warten aufs Frühstück

Ein dumpfes Grollen reißt uns am frühen Morgen aus dem Schlaf. Der Boden vibriert, die Zeltwände wackeln bedrohlich. Auch die Kinder sind sofort wach. Erschrocken schauen wir uns an. Was war das? Ein Erdbeben? Ein wildes Tier? Silke krabbelt mit Kira, unserer dreijährigen Tochter, vorsichtig aus dem Zelt, um die Lage zu sondieren. Kurz darauf steht unsere Große aufgeregt wieder im Vorzelt: „Papa, da ist ein Yak über unsere Zeltschnur gestolpert!“

Drei Wochen in der Westmongolei. Als unsere Freunde fragten, ob das nicht zu gefährlich sei mit zwei kleinen Kindern (Maya, unsere jüngere Tochter, ist eins), hatten sie dabei an tollpatschige Yaks wohl am wenigsten gedacht. Eher an Durchfall, Fieber oder schwerere Verletzungen fernab jeder Zivilisation.

Klar, auch wir haben uns Gedanken gemacht. Haben einen Wasserfilter eingepackt (vorbeugend gegen Bakterien!), Milchpulver (für die Eiweißversorgung) und gute Outdoor-Schlafsäcke für die Kinder, denn in den mongolischen Bergen kann es selbst im August nachts frisch

werden. Außerdem haben wir uns über eine Agentur ein kleines Begleiteteam für unsere Trekkingtour organisiert: zwei ortskundige Führer, die ein Satellitentelefon dabei haben, um im Notfall schnell Hilfe holen zu können, eine Dolmetscherin und eine Köchin. Dazu zwei Kamele und drei Pferde, die unsere Sachen tragen.

Trotzdem: Als wir, mit Trolleys, Seesack, Kraxen und Windelpackungen beladen, zum Flughafen ächzten, fragten wir uns schon, ob ein „ganz normaler“ Urlaub im Allgäu für uns und die Kinder nicht auch schön wäre.

Doch bereits nach ein paar Tagen in der Westmongolei sind unsere Zweifel und der Stress mit dem Gepäck vergessen. Was für eine faszinierende Landschaft! Diese endlose Weite. Und diese unglaubliche Stille.

Umso größer deshalb der Schreck heute Morgen. Zum Glück ist jedoch nicht viel passiert. Die verhedderte Zeltschnur und der verbogene Hering sind schnell repariert, und das Frühstück auf der Isomatte kann beginnen. Kira und Maya, die zu Hause eher in den Hungerstreik tre- ▶



Auf zum anderen Ufer: Hoch zu Ross bekommen bei der Flussüberquerung weder Maya noch ihre Mama nasse Füße



www.eltern.de

Haben Sie auch eine spannende Reise unternommen? Dann berichten Sie davon in unserem Forum unter www.eltern.de/reise-forum

Die achtjährige Otgoo kann schon ganz allein Brot backen. – So macht Wandern Spaß, findet Maya



ten würden, als Müsli zu essen, verdrücken eine ganze Schüssel voll.

Die Sonne blinzelt über die Berg­rücken, nach der kalten Nacht wird es nun frühlingshaft warm. Der Fluss weit unter uns glitzert. Aus einer Jurte am Ufer kräuselt sich weißer Rauch in den blauen Himmel. Welch eine Kulisse!

„Schau mal, Papa, Pferde!“, ruft Kira. Tatsächlich, auf der gegenüberliegenden Seite des Tals zieht eine Herde Wildpferde vorbei. Nach knapp zwei Wochen in den Bergen haben unsere Stadtkinder gelernt, auf 500 Meter Entfernung Schafe, Yaks und Pferde zu identifizieren und Murmeltiere von Erdmännchen zu unterscheiden.

Aus dem Küchenzelt zieht der Geruch von Zwiebeln, Gewürzen und gebratenem Sojafleisch herüber. Nyamaa, unsere Köchin, ist früh aufgestanden, um das Mittagessen vorzubereiten, das uns später irgendwo in den Bergen serviert werden wird.

Am späten Vormittag haben Sukhee,

unser Bergführer, und Dugree, der sich um die Kamele und Pferde kümmert, dann wieder alles auf den Tieren vertäut, und die Karawane zieht los. Maya sitzt in der Kraxe auf Silkes Rücken, Kira will erst einmal selbst laufen. Kein Problem, denn steil oder rutschig ist es hier selten. Munter hüpf­ft sie neben unserer Dolmetscherin her: Ania ist für die Kinder längst zur Freundin geworden, erst recht, seit sie ihre umfangreichen Make-up-Vorräte entdeckt haben.

Nach einem Abstecher zum spektakulären Gebirgssee Üüreg Nuur führt unsere Route nun am Fuß der Berge entlang, dann zwischen den Eisriesen des Kharkhiraa-Gebirges hindurch ins Tal des Türgen Gol-Flusses.

Wir kommen nur langsam voran. Immer wieder müssen wir stehen bleiben: „Papa, ich muss Pipi!“ „Mama, ich hab Durst.“ „Schau mal, Maya hat sich schon wieder die Mütze vom Kopf gezogen.“ „Ich glaube, wir sollten die Kinder noch mal eincremen.“

Egal, wir haben keine Eile und auch keine festen Tagesziele eingeplant. Wenn wir nach fünf, sechs Stunden keine Lust mehr haben, weil uns die Schultern vom Tragen der Kinder wehtun und die Ideen für das Unterhaltungsprogramm ausgehen, schlagen wir einfach unsere Zelte auf – manchmal auch gleich neben einer Nomadenfamilie. Kira und Maya finden das immer sehr spannend, weil sie dabei andere Kinder treffen. Aber auch für uns ▶



„Unser Besuch bei
den **Nomaden** ist eine
nette Abwechslung“



ist es eine willkommene Abwechslung. Denn meist werden wir von den Nomaden sofort freundlich in ihre Jurte eingeladen. So auch von Familie Tumee, die wir gegen Ende unserer Tour treffen.

Kaum haben wir unsere Wanderschuhe ausgezogen, hat die Hausherrin auch schon Milchtee, frisches Brot und Käse auf dem Teppich ausgebreitet. Für Kira und Maya gibt es Kekse sowie Wasser und Saft aus dem Tetrapack: Die Durchfallmedikamente haben wir bislang nicht gebraucht, und so soll es auch bleiben!

„In ein paar Tagen wird Familie Tumee

mit ihren Schafen, Ziegen und Yaks in ein Herbstcamp umziehen, 100 Kilometer entfernt“, erklärt uns Ania. „Und wenn dort der erste Schnee fällt, wandern sie noch weiter hinunter ins Tal, ins Wintercamp.“ In diesem Rhythmus der Jahreszeiten leben noch heute über 60 Prozent der Mongolen.

Während wir Großen uns freuen, nach der langen Wanderung unsere Beine ausstrecken zu können, sind Kira und Maya noch voller Energie. Die zwei Töchter von Familie Tumee haben von irgendwoher eine Plastikente hervorgezaubert. Mit

Proberitt: Kira und ihr Papa auf einem Kamel, das sonst das Gepäck trägt



INFOS UND PREISE

„Ger to Ger“ (deutsch: „von Jurte zu Jurte“) ist ein Projekt für nachhaltigen Tourismus, das es ermöglicht, bei Nomaden zu leben, ihren Alltag kennenzulernen, mongolische Feste mitzuerleben oder den Umzug vom Sommer- ins Herbstcamp zu begleiten. Gleichzeitig werden alternative Einkommensquellen für die Familien geschaffen. Die Kosten variieren je nach gewähltem Programm: Ein einwöchiger Aufenthalt bei einer Nomadenfamilie wird beispielsweise für 291 US-Dollar angeboten (mit Übernachtung in einer eigenen Jurte und Vollpension, zzgl. Transferkosten). Das Agenturpersonal spricht Englisch, bei den Nomaden sind allenfalls rudimentäre Englischkenntnisse zu erwarten. Die Anreise nach Ulan Bator (mongolisch Ulaan Bataar), der Hauptstadt, muss selbst organisiert werden. Informationen: www.gertoger.org.

Wanderreisen in die Mongolei selbst zu organisieren ist sehr aufwendig und nur mit russischen Sprachkenntnissen oder Übersetzer(in) möglich.

„Weltweit Wandern“ bietet im Sommer 2011 wieder eine dreiwöchige Familienreise durch die Mongolei an, mit deutschsprachiger Reiseleitung, leichten Wanderungen, Aufenthalt in den Jurten und Einblicken in den Alltag und die Kultur der Nomaden. Bei den Wanderungen werden das Gepäck und fußlahme Kinder mit Rinderkarren befördert. Reisepreis inkl. Flug und Verpflegung für Erwachsene ab ca. 3350 Euro. Genaue Preise (auch für die Kinder) erfahren Sie ab Oktober unter Tel. 00 43/3 16/ 5 83 50 40, www.weltweitwandern.at.

MIAT Mongolian Airlines fliegt im Sommer zweimal wöchentlich von Berlin-Tegel direkt nach Ulan Bator (ab 810 Euro, Flugzeit ca. 8 Stunden). Umsteigeverbindungen mit Air China (ab Frankfurt und München, ab 860 Euro, Flugzeit ca. 11 Stunden), Aeroflot (ab allen größeren Flughäfen in D/CH/A, ab 900 Euro, Flugzeit ca. 8 Stunden). Für die Einreise in die Mongolei ist ein Visum erforderlich, das für 60 Euro (bis 30 Tage) bei der Botschaft der Mongolei in Berlin erhältlich ist: Tel. 0 30/ 47 48 06-0, www.botschaft-mongolei.de. Impfpfehlungen: Diphtherie, Tetanus, Hepatitis A, Typhus, bei längeren Aufenthalten in ländlichen Gebieten auch Tollwut. Die Mongolei ist malariefrei. Beste Reisezeit: Mai bis August.



Airag: Sieht komisch aus, dieses Getränk

der und ein paar Stöcken spielen die vier Mädchen nun. Erstaunlich, mit wie wenig unsere Kinder hier glücklich sind.

Mit wenig auskommen ist für die Nomaden Alltagsleben: Der nächste Laden ist zwei Tage entfernt – vorausgesetzt, man hat ein schnelles Pferd. Der Sack Weizen aus der Stadt muss ein paar Monate reichen – daher gibt es nur gelegentlich Brot oder Suppe mit selbst gemachten Nudeln. Stattdessen werden mehr Fleisch und Milchprodukte gegessen.

Beim Melken der Yaks und Ziegen

Milch vermishtes Bier schmeckt. Und noch gewöhnungsbedürftiger ist als das strenge Hammelfleisch. Gut, dass wir das nicht jeden Tag bekommen!

Nyamaa hat Frau Tumee gebeten, ihren Ofen benutzen zu dürfen, um Gas zu sparen, und bereitet darauf für uns und die Kinder Nudeln mit Gemüsesauce zu.

Nach dem Abendessen lassen wir die vergangenen zweieinhalb Wochen noch einmal Revue passieren: die edelweißbetupften Wiesen, die türkisblauen Seen, die Flussdurchquerung hoch zu Ross,

dürfen Kira und Maya später zugucken und sogar versuchen, selbst ein paar Tropfen aus den Zitzen herauszubekommen.

Die Milch wird dann zu Joghurt, Käse, Butter und einem vergorenen Getränk namens Airag verarbeitet, das wie mit

die imposanten Schneegipfel, das Zusammensitzen unterm Sternenhimmel. „Die Mongolei hat keine Sehenswürdigkeiten wie andere Länder“, lacht Sukhee. „Das ganze Land ist eine Sehenswürdigkeit.“

Maya und Kira sind während des Gesprächs mitten im Spiel mit den Nomadenmädchen eingeschlafen – die vier liegen nun eng beieinander zusammengerollt auf einem der Feldbetten. Einen Moment lang überlegen wir, ob wir die Nacht in der Jurte verbringen sollen, entscheiden uns dann aber doch – trotz Einladung unserer Gastgeber –, die Kinder ins Zelt zu tragen. Es ist schon spät – und wir hoffen, dass morgen früh nicht wieder ein tollpatschiges Yak über die Zeltschnur stolpert und uns aufweckt. ■



**Wie gefällt Ihnen dieser Artikel?
Bewerten und kommentieren Sie ihn unter
www.eltern.de/abstimmen**